

15 - Der verzauberte Baum

Es ist schon viele Jahrhunderte her, da lebte ein alter Magier im kleinen Ort Puchberg am Schneeberg. Er hauste in einer kleinen Hütte, in der der Zauberer seine Zaubersprüche übte.

Eines Tages ging ihm sein Essen aus und er musste in die Ortsmitte einkaufen gehen. Er holte seinen Umhang aus dem Kleiderschrank und verdeckte sein Gesicht. Wieder zuhause angekommen, klopfte es an der alten Holztür. Verwundert öffnete der ältere Mann die Tür. Vor ihm stand ein Bote auf einem weißen Pferd. Er verkündete: „Der junge Herr fordert eine Lehre bei Ihnen, denn er möchte ebenfalls Magier werden. Der Sohn des Königs wird schon in drei Tage eintreffen. Auf Wiedersehen!“ Voller Wut knallte der Magier die Tür zu. Er hatte schon vor Jahren eine Nachricht ins Königshaus geschickt, in der er geschrieben hatte, dass er keine Lehrlinge mehr aufnehme. Nichtsdestotrotz wollte der König seinen Sohn in die Lehre zum Magier schicken. Der Zauberer dachte sich eine Prüfung für den jungen Herrn aus, die dieser niemals bestehen würde. Der Alte setzte einen Samen in die Erde neben einem kleinen Bach. Er bewässerte ihn mit einem Zaubertrank. Plötzlich stand ein Baum vor ihm, der zur Hälfte über dem Wasser hing. Voller Vergnügen wartete der Zauberer auf seinen Lehrling. Dieser war gerade auf seinem Pferd in der Ortsmitte vorbei galoppiert und er wusste noch nicht, was auf ihn zukommen würde. Bei der gemütlichen Hütte des Zauberers angekommen, klopfte der junge Prinz an die Holztür. Der alte Magier öffnete die Tür und erklärte dem Jungen: „Ich werde dich nur unterrichten, wenn du meine Prüfung bestehst. Komm mit! Ich zeige dir einen Baum, den du fällen sollst. Wenn du dies vollbringst, wirst du mein Lehrling.“ Der Junge bat um eine Axt, die er dann auch bekam. Mit einem Grinsen im Gesicht betrachtete der junge Bursch das dürre Bäumchen. Er dachte, es mit nur einem Schlag fällen zu können, doch als er die Axt mit voller Wucht gegen den Baum schlug, zerbrach sie in hunderte Stücke. Verwundert blickte er den Magier an, der in einem Liegestuhl völlig ungerührt ein Nickerchen machte. Der Prinz konnte seinen Augen nicht trauen. Als er sich wieder gefunden hatte, versuchte er es ein zweites und ein drittes Mal, doch der Baum blieb unversehrt. Erschöpft setzte er sich auf einen Stein und schlief ein. Der Traum des jungen Mannes war zu schön, um wahr zu sein. Im Traum fällte er den Baum und wurde der beste Magier im gesamten Königreich.

Er wurde von einem schrillen Schrei geweckt. Dieser kam vom alten Magier. Der hatte bemerkt, dass der Prinz seelenruhig auf dem Stein schlief. Er rief: „Hopp, hopp! An die Arbeit oder willst du doch nicht mein Lehrling sein?“ Erschrocken begann der faule Bursch wieder, mit der Axt gegen den Baum zu schlagen. Tage vergingen, doch der Baum fiel nicht. Verzweifelt dachte sich der Königssohn: „Diesen Baum könnte nicht einmal der Teufel fällen.“ Da gesellte sich der Seelenräuber tatsächlich zu ihm und versprach, ihm außergewöhnliche Kräfte zu verleihen, aber er



forderte dafür die Seele des Prinzen. Er würde sie erst dann holen, wenn der Junge ein richtiger Magier geworden war. Der Prinz ging den Pakt mit dem Teufel ein. Er freute sich schon auf den nächsten Morgen, an dem er endlich diesen Baum fällen können würde. Diese Nacht war für ihn eine schlaflose, er war zu aufgereggt. Am darauffolgenden Morgen ging er schon sehr zeitig zur Hütte des Zauberers. Dieser döste noch in seinem Bettchen. Als die beiden vor dem Baum standen, versuchte der Prinz den Baum zu fällen, doch es passierte wieder nichts. Voll Verzweiflung machte er noch einen Versuch und noch einen. Doch der Baum blieb unbeschädigt. Verzweifelt begann er über den Teufel zu fluchen, weil ihn dieser betrogen hatte. Der Satan erschien und fragte den jungen Burschen, was geschehen war. Schluchzend forderte der, dass der Pakt gebrochen werde und er frei leben dürfe. Doch der Teufel war anderer Meinung und raubte ihm die Seele.

Der Magier sprang vor Schreck auf. Seelenruhig winkte der Höllenfürst dem Zauberer zu und verschwand. Der Magier lebte sein Leben nun genau so weiter, wie er es vor den Geschehnissen getan hatte und eine Lehre wollte fortan keiner mehr bei ihm machen. Noch heute hängt der verwunschene Baum weit über das Bachbett des Sierningbaches am Ziehrerweg.

